

renden, unterhaltenden und erbaulichen Inhalts, Zeitungen, Zeitschriften, Aufzeichnungen volkskundlichen Charakters liefern Beiträge zur besseren Kenntnis des volkstümlichen Wortschatzes (von den zahlreichen Neuschöpfungen, die etymologisch ohne Interesse sind, zu schweigen). Aber auch eine genaue Lektüre der älteren Texte fördert manches noch ungehobene Material zutage. So findet man schon bei Bogdan eine ganze Reihe von Wörtern, die auch durch die oben erwähnten neuesten Wörterbücher belegt werden und etymologisches Interesse bieten. In den folgenden Untersuchungen war der Verfasser bestrebt, alle genannten Hilfsmittel und Quellenwerke zu benützen. Mehr und mehr gelangte er hiebei zur Überzeugung, daß G. Meyer in der Annahme von Entlehnungen zu weit gegangen sei. Sich in dieser Ansicht mit Forschern wie W. Meyer-Lübke (cf. Grundriß der rom. Phil., 2. Aufl. I, S. 1041) und H. Pedersen (Jahresber. f. rom. Philol. 9, I, 207) eins zu wissen, gereichte ihm zur Freude. Bemerkt sei noch, daß die folgenden Blätter im wesentlichen bloß eigentlich etymologische Probleme behandeln und grammatische nur soweit, als es die Wortdeutung erfordert. Etymologien, die sich nur im größeren Zusammenhang eines Abschnittes der Lautlehre erörtern lassen, sind fast ganz vermieden und werden einer späteren Untersuchung vorbehalten. Fragen der Morphologie hingegen sind von fast jeder etymologischen Untersuchung untrennbar. Mehr als in anderen Sprachen mußte aber gerade bei etymologischen Untersuchungen aus dem Albanesischen, dessen Morphologie noch so wenig bekannt ist, auf die Wortbildung eingegangen werden. Diese Richtung der Untersuchung glaubte der Verfasser auch im Titel der Arbeit ausdrücken zu sollen. Da aber die Morphologie bei der in den einzelnen Artikeln keineswegs gleichmäßigen Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung kaum einen brauchbaren Einteilungsgrund für die ganze Abhandlung abgegeben hätte, so glaubte der Verfasser durch zahlreiche Verweisungen in den einzelnen Artikeln auf Vorhergehendes und Nachfolgendes die morphologische Gleichartigkeit am besten hervorzuheben. Wegen der hiedurch zuweilen notwendig gewordenen Wiederholungen bittet der Verfasser um geneigte Nachsicht.